



www.hebeisen.ch

www.fliegenfischen.ch

Frühlingsfischen im Yukon

Text Giorgio, Bilder: B. Augsburg

Donnerstag, 1. Juni 2000. Endlich ist es soweit! Ich treffe mich mit meinem Freund Hans um 10 Uhr im Flughafen Kloten. Wir fliegen mit der Balair, ohne Zwischenlandung, in wenig mehr als 9 Stunden direkt nach Whitehorse, dem Hauptort vom Yukon Territorium. Ich hatte soviel von der einmaligen Fischerei gleich nach dem Eisaufbruch gehört, jetzt musste ich es einfach mal selber erleben.

In Whitehorse werden wir von Hardy und Trix, den beiden Eigentümer der Dalton Trail Lodge, abgeholt. Per Truck fahren wir auf dem Alaska Highway 150 Kilometer bis nach Haines Junction. Nur wenige Fahrzeug begegnen uns und wir sind tief beeindruckt von den unendlichen Weiten und der weitgehend unberührten Natur. Wir halten kurz beim Madley's Store, dem einzigen Laden weit und breit. Anschliessend fahren wir weiter auf der Haines Road bis zum Dezadeash Lake. Die Lodge liegt am Fusse der St. Elias Mountains, direkt an der Grenze zum Kluane Nationalpark. Wir beziehen unser gemütliches Zweibett-Zimmer mit eigenem Badezimmer. Nach einem kleinen Imbiss werden wir über die aktuellen fischereilichen Verhältnisse informiert und erhalten unsere Angellizenz. Das Eis sei erst vor ein paar Tagen aufgebrochen und die Sixmilebucht sei noch immer zugefroren. Also gerade optimal für unser Vorhaben.

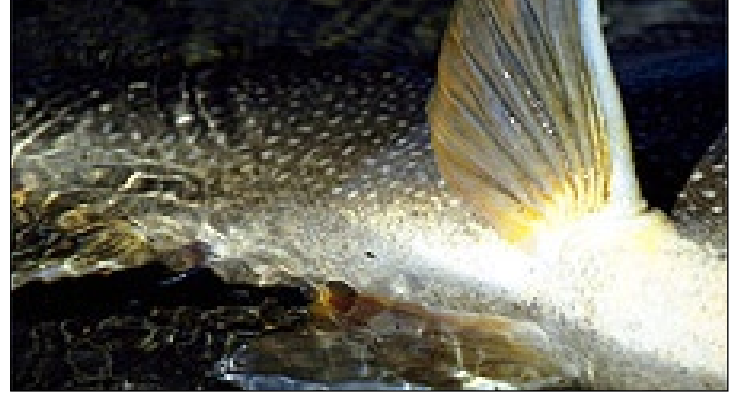
Am Nachmittag machen wir unsere Angelausrüstung bereit und fischen uns am Hausbach ein. Dort steigen die Äschen schon ganz verrückt nach Insekten, das Wasser kocht. Ich probiers mit der Trockenfliege, fast jeder Wurf ein Treffer. Hans ist mit dem kleinen Spinner erfolgreich. Morgen solls dann auf grosse Namaycush (Seesaibling) und Hecht gehen.

Dezadeash Lake

Bei strahlendem Sonnenschein und frühlingshaften Temperaturen geht es morgens um 8 Uhr los. Hardy ist unser Guide und ermahnt uns, warme Kleider mit zu nehmen. Trotz der warmen Sonne und der angenehmen Lufttemperatur wird es auf dem See kühl sein, das Aluminium Boot leitet die Kälte vom Wasser leider sehr gut auf uns Menschen über. Wir sind mit unseren Neoprenwathosen mit den gefütterten Schuhen gut dran. Hardy erklärt



uns, dass zu dieser Jahreszeit die Fische alle im Osten des Sees zu finden sind, in den flachen Buchten, wo das Eis zuerst aufgebrochen ist und jetzt am meisten Sauerstoff im Wasser ist. Wir fahren mit einem schnellen Boot zu einer Gruppe kleiner Inseln und fangen etwa 100 Meter vom Ufer entfernt an zu schleppen. Ich verwende eine feine Kohlenfaserrute für ein Wurfgewicht von 20 bis 40 Gramm und eine 28er Schnur. Wir fischen in etwa 2 Meter Wassertiefe und brauchen daher weder Blei noch irgendwelche andere Hilfsmittel. Nur ein «Schweizer» Blinker (EGB) und einen guten Karabinerhaken. Hans fischt die Uferseite und ich die Seeseite. Wir werfen etwa 30 bis 40 Meter raus und harren jetzt gespannt der Dinge die da kommen werden. Schon nach wenigen Minuten hat Hans einen kräftigen Anbiss. Obwohl er sofort einen Anhieb setzt, verliert er nach wenigen Sekunden den Fisch. Nicht so schlimm meint Hardy, es wird nicht der Letzte gewesen sein. Wir fahren jetzt Richtung einem grösseren Riff, gleich vor der letzten Insel. Wieder lacht Hans das Glück.



Ein gewaltiger Biss reisst ihn aus den Tagträumen. Die Rute biegt sich kräftig und die Bremse fängt an zu singen. «Das ist ein Kapitaler» schreit Hardy. Sofort ziehe ich meine Schnur ein. Beim Einholen der Schnur wird auch mein Blinker von einem Saibling attackiert. Ich setze den Haken und die Post geht ab. Nach einer Flucht von etwa 40 Metern steht der Fisch still. Langsam kann ich ihn Richtung Boot pumpen, Meter um Meter gewinne ich Schnur zurück. Sobald der Fisch die Nähe des Bootes wahrnimmt, setzt er zu einer erneuten Flucht an. Dieses Spiel wiederholt sich vier mal, bis ich nach etwa 10 Minuten bemerke, dass der Saibling langsam an Kraft verliert. Ich bringe ihn längsseits zum Boot und Hardy keschert mit geübtem Griff. 75cm und 12 Pfund, kein schlechter Anfang!

Neben mir ist mein Freund noch immer mit seinem Broken beschäftigt. Wir konnten seinen Fisch schon mal kurz bewundern, dann hat er zu einer letzten Flucht angesetzt und da passierte es. Plötzlich fängt der Fisch sich wie verrückt um seine Achse zu drehen und verwickelt sich in der Schnur. Dadurch ist natürlich kein Zug mehr auf dem Blinker und der Fisch spuckt den wiederhakenlosen Blinker aus. Die Enttäuschung steht meinem Freund ins Gesicht geschrieben, der Fisch war mindestens 20 Pfund schwer, schade. Nachdem wir gleich eine Dublette an dieser Stelle hatten, drehen wir noch einige Runden an dem Riff vorbei. Jedes Mal an der gleichen Stelle haben wir mindestens einen Fisch, oft auch gleich zwei Bisse miteinander. Dann nach 2 Stunden ist der Spuk plötzlich vorbei und wir schleppen dem Ufer entlang Richtung Frederick Bay, wo die Hechte auf uns warten.

Die Bucht vom Frederick River ist sehr flach und voller Hechtkraut und Schilf. Nach dem Laichgeschäft bleiben die Hechte noch einige Zeit in dem flachen Wasser drin. Wir fahren mit dem Boot Richtung Schilfgürtel und halten Ausschau nach Schatten und Sandwolken (die gibt es immer, wenn ein Hecht im flachen Wasser weg-schiesst).

Es dauert nicht lange und Hardy zeigt uns einige dunkle Schatten, ganz nahe am Schilf. Nach seinem Pech mit dem grossen Namaycush lasse ich Hans den Vortritt. Sein Blinker ist kaum auf dem Wasser aufgeschlagen, schon gibt es einen Schwall und ein grosser Hecht hat den Blinker voll genommen. Nach 5 minütigem Drill keschern wir einen schön gezeichneten Nordhecht von 105cm.

Nachdem jeder von uns etwa ein Dutzend Hechte gefangen hat, die meisten zwischen 80 und 100cm, machen wir Mittagsrast. Das Menu: Namaycush auf einem Butter-Zwiebeln-Knoblauch Beet. Der Fisch schmeckt sagenhaft gut, kein Wunder bei dieser Wasserqualität.

Am Nachmittag fahren wir Richtung Sixmile, dem Auslauf des Sees. Hier ist der See noch zugefroren und wir schleppen entlang der Eiskante. Wir erleben hier Fischen der Superlative, fangen Fisch auf Fisch. Die meisten zwischen 10 und 20 Pfund schwer. Um 5 Uhr machen wir Schluss, fahren zurück zur Lodge. Beim Apero treffen wir die andern Gäste. Alle haben gut gefangen heute und den schönen Tag genossen. Mit einem Bärenhunger setzen wir uns in den Speisesaal und geniessen ein mehrgängiges Abendessen. Nach dem Essen fahren wir mit Trix und Hardy und einigen anderen Gästen auf Bärenschau. Im Frühjahr kann man von der Strasse aus Schwarz- und Grizzlybären beobachten, wenn sie Gräser und Blumen im Strassengraben fressen. Die nächsten Tage gehen Hans und ich alleine auf den Haussee und wir fangen jeden Tag viele Hechte und Saiblinge.



Am fünften Tag ist es zu windig auf dem See und wir machen ein Alternativprogramm. Trix schlägt uns vor, mit leichtem Gerät den Dolly Varden nach zu stellen. Es gibt etwa 30 Minuten von der Lodge entfernt einen kleinen See, wo ein Boot auf uns wartet. Der See ist windgeschützt und bei jedem Wetter befischbar. Dolly Varden sind ebenfalls eine Saiblingsart, wunderschön gezeichnete Fische. Wir fangen sie sowohl mit der Fliege (Wooly Bugger) als auch mit kleinen Spinnern. Die Grössten sind so um die 50cm.

Kathleen River

Am sechsten Tag ist es immer noch windig und wir gehen mit Guide und Jetboot auf die Regenbogen Pirsch im Kathleen River. Dieser Fluss besticht mit einem blauen Wasser von reinster Trinkwasserqualität. Nebst den Regenbogenforellen gibt es auch grosse Äschen, Felchen und Flussnamaycush. Ein Traumgewässer für den Flussfischer. Wir fangen viele Regenbogenforellen zwischen 40 und 55cm. Hier werden keine Fische ausgesetzt, alles Naturverleicht. Nur die stärksten Fische überleben und können Ihre Gene weitergeben. Ich habe noch nie, Pfund für Pfund, so starke Fische erlebt. Gleich nach dem Anbiss erfolgen gewaltige Fluchten und riesige Luftsprünge. Auch die Äschen (bis 50cm) sind unheimlich kampfstark, flüchten immer wieder tief in die Pools runter.



Aishihik Lake

Zum Abschluss unserer Ferien wollen wir noch einen 3 tägigen Wildnisausflug unternehmen. Mit einem Truck ziehen wir ein grosses, schnelles Boot 150 Kilometer über Naturstrassen zum Aishihik Lake. Wir wassern das Boot und laden Lebensmittel, Schlafsäcke, Benzin und anderes Material und dann geht's los. Nach einer halben Stunde erreichen wir eine geschützte Bucht mit einem schönen Blockhaus. Die Hütte ist einfach aber zweckmässig eingerichtet: Holzofen, Tisch, Kajütenbett und eine kleine Küche. Wir trinken eine Tasse Kaffee und essen ein Sandwich, dann geht's los. Der 140 PS starke Motor bringt uns schnell ans Nordende vom See. Dort beginnen wir zu schleppen. Wir hoffen auf Trophäenfische von mehr als 40 Pfund und haben dementsprechend stärkeres Material im Einsatz (45er Schnur). Wir fischen mit grossen Wobblern in etwa 7 Meter Tiefe, was einen unheimlich starken Zug auf die Ruten verursacht. Ich stecke meine Rute in einen dafür vorgesehenen Halter und beobachte gespannt die Rutenspitze. Es dauert nicht lange und meine Rute biegt sich beängstigend nach einem gewaltigen Biss. Obwohl Hardy sofort das Boot stoppt, habe ich Mühe, die Rute unter dem gewaltigen Zug aus dem Halter zu nehmen. Vorsichtig löse ich die Bremse noch ein wenig, was mir dann ermöglicht, die Rute zu behändigen. Es dauert mehr als 20 Minuten bis ich den Fisch zum ersten Mal zu Gesicht bekomme. Immer wieder setzt er zu langen Fluchten an, mein Material wird einer harten Prüfung unterzogen. Plötzlich kommen Luftblasen an die

Oberfläche und wir wissen, dass wir gewonnen haben. Nach 25 Minuten keschert Hardy einen wunderschönen Savelinus Namaycush von 106cm mit 38 Pfund!

Auch Hans fängt auf diesem Trip einen Kapitalen Fisch von 103cm. Insgesamt fangen wir auf diesem Ausflug 35 Fische, viele im Bereich von 70 bis 90cm. Abends geniessen wir Lagerfeuerromantik, ein feines T-Bone Steak und eine gute Flasche Rotwein.



Kathleen Lake

Zurück in der Lodge hören wir, dass andere Gäste im Kathleen Lake schöne Kokanee gefangen haben. Anfangs Juni ist die beste Zeit, später im Sommer tauchen die Schwärme in grössere Tiefen und können nicht mehr befischt werden. Diese Binnenform der Rotlachse soll sagenhaft gut schmecken und auch überaus kampfstark sein. So beschliessen wir, an unserem letzten Tag mit Guide Lonnie den Binnenlachsen nachzustellen. Wiederum nehmen wir ein Boot mit uns, diesmal dauert die Fahrt aber nur 10 Minuten. Einer der besten Plätze ist gleich die Bucht wo man das Boot wassert. Wir sehen schon vom Ufer aus die Fische springen und fahren mit dem Boot bis auf Wurfdistanz an den Schwarm ran. Um diese schlaun Fische zu überlisten, angeln wir mit ultrafeinem Gerät. Am besten gehen kleine rot/gelbe Blinker wie Pixies. Wir haben sofort Fischkontakt, verlieren aber Beide unseren Lachs. Gleich nach dem Anbiss springen diese Fische zum Wasser raus und schütteln sich vehement in der Luft. Da passiert es leicht, dass der Fisch den wiederhakenlosen Blinker ausspucken kann.

Wir kriegen aber bald mal die richtige Balance zwischen zuwenig Zug und Schnurbruch raus und können die ersten Lachse landen. Nach etwa 2 Stunden ist der Spuck vorbei, der Schwarm ist weitergezogen. Lonnie kennt noch einen andern Platz, wo er oft schon Kokanee gefangen hat und wo es auch grosse Äschen gibt.

Wir fahren etwa 20 Minuten mit dem Boot zu einem Bacheinlauf. Kokanee können wir keine sehen aber im Bacheinlauf tummeln sich riesige Äschen. Nun kommt meine Fliegenrute zum Einsatz. Ich montiere eine saftige Rehhaarsedge und werfe mitten in die Strömung. Sofort steigt ein grosser Broken nach meiner Fliege und ich habe alle Hände voll zu tun. Nach vorsichtigem Drill kann ich eine Äsche von 49cm landen. Nachdem wir genügend Äschen für unseren Shorelunch zusammen haben, kommt die Gusseisenpfanne zum Einsatz. Am Nachmittag fangen wir noch ein paar schöne Namaycush, dann geht's zurück in die Lodge, Koffer packen.

Von der Dalton Trail Lodge aus kann man in 24 Gewässern auf 12 verschiedene Fischarten angeln. Nachdem wir nicht einmal die Hälfte davon befischt haben, wissen wir jetzt schon, wo uns unser nächster Angelurlaub wieder hinführt.